

Hand. Wann der Mensch hier bei uns zuerst da war, ist eine müßige Frage. Sicher ein Diluvium bald nach der Eiszeit. Wir aber freuen uns über die Herrschaft des Menschen in der Jetztzeit, im Alluvium, die letzten Minuten vor 12 Uhr auf dem erwähnten Zifferblatt, daß er mit seinem Verstande den ewigen Verdeprozeß der Natur wahrnehmen, vorausbestimmen und zum kleinen Teil sogar beeinflussen kann und nicht, wie jene vorgeschichtlichen Geschöpfe, ganz hilflos den ewig verändernden, oft katastrophalen Naturelementen gegenübersteht.

H. L.

### Einem Heimatfreunde zum Gedenken

Am 25. Januar verschied in Baugen der Uhrmachermeister  
**Friedebert Scholze**

im Alter von 57 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalles. Allzurasch hat ihn der viel zu frühe Tod aus einem Kreise treuer Heimatfreunde gerissen. Als Sohn des vor 14 Jahren verstorbenen Oberlehrers Scholze war er am 25. Oktober 1866 in Baugen geboren, wo er auch das städtische Gymnasium besuchte. Nachdem er sich mehrere Jahre im Auslande, vor allem in Italien und der Schweiz (Zürich), aufgehalten hatte und reich an Erfahrungen und Erlebnissen wieder in seine lausitzer Heimat zurückkehrte, hat er hier eine Tätigkeit entwickelt, die ihm bei seiner Begabung, seiner Liebe zu Natur und Mitmenschen sehr verdient gemacht hat. Als ein Sonderling wurde er vielfach angesehen und leider wurde seine geniale Weltanschauung, mit der er das Leben geschickt zu meistern verstand, nur von wenigen erkannt. Er war mehr als bescheiden und nahm in seinem Edelmut für manchen Freund eine Last auf seine Schultern.

Die Liebe zur Lausitz zog ihn immer und immer wieder hinaus in die Berge und Wälder der Heimat. Mit getreuen Wandergesährten schritt er die heimatlichen Pfade. Raum eine Gegend gibt es, die er nicht kannte, sei es das Sittauer Gebirge oder die Bergketten in der Nähe Baugens, sei es die Heide oder noch weiter das Erzgebirge, das Muldenthal und endlich die Sächsische Schweiz. Er konnte Führer sein für so manchen.

Im „Baugener Tageblatt“ veröffentlichte er jahrelang unter der Rubrik „Reisebilder — Heimatklänge“ prächtige stilgewandte Arbeiten über seine Erlebnisse in der Heimat. Und jeden Freitag, den er erl. ben. durfte, ging er hinaus ins Lausitzer Land und oft sogar führte ihn der Weg tagelang durch Sachsen.

Nun die Erde seinen Leib aufnahm und sein Geist zum Lichte sich empor schwang, sei ihm noch übers Grab hinweg gedankt für seine Heimatliebe und Freundestreue. H. H.

### Erzgebirgszauber auf dem Mönchswald

Stimmungsbild von Herbert Henkner, Baugen

Heiß! Der Winter ist da! Auf Bergeshöhen und über frischbesäte Fluren hat er sein weißes, wärmendes Tuch gebreitet. Die grünen Zweige schlanker Tannen wiegen sich unter der Last des frischen Schnees. Es eilt der Waldbach flink zu Tale, verborgen unter dünnem Eise. Stumm ist der Wald. Wo sind die frohen Sänger, wo Kuckucksruf und Finkenschlag? Fast wie ein Heiligtum dünkt uns der weißgeschmückte Wald mit dem kristallinen Flimmer. Auf weichem Teppich schreitet unser Fuß in einem großen Gottestempel. Weit hinter uns liegt das Getöse einer lärmersüchtigen Welt. Hier nur ist Ruhe und Frieden. —

Stumm ist der Wald! — —

Er mag es sein, er wird es ja nicht immer bleiben, und auch im schmucken Winterpelze ist er schön. Nun trägt der Winter seinen Gobelin und tritt die Herrschaft an — — —

Andächtig schreitet durch all die schöne Pracht der rüstige Wanderer empor zum Berge. Im molligwarmen Helme oben hält er Rast. Die Wangen sind gerötet und sein Auge glänzt

in freudiger Klarheit. „Nun ist er da, der schöne Winterzauber“, so kommt es leise von seinen Lippen. Er läßt sich's wohl sein bei Speise und Trank und bald schmeckt ihm das Pfeifchen.

Wie traumverloren schaut er da auf Bilder, die vor ihm vorüberziehen. Und plötzlich jubelt's auf in seinem Herzen: „Grüß dich Gott, mein Urgebar!“ Stolze Burgen grüßen ihn. Der Ruckucksstein, der Rauenstein, im Ischopautal der Scharfenstein und wie sie alle heißen mit ihren Türmen und Zinnen, erbaut von mutigen Ahnen. Schweigend und doch so vielsagend schauen sie ihn an mit ihrer Romantik. Und wieder durchjubelt ihn Freude im Gedenken an der Väter fleißiges Schaffen. Idyllisch taucht vor ihm der Frohnauer Hammer auf. Längst steht er still, doch unverändert, seit ihn die letzte Eisenglut durchdrang. Noch hängt des letzten Meisters Lederschürze an der Wand, noch tragen lange Stangen schwere Eisenzangen und die drei zentnerschweren Hämmer ruhen auf dem Amboß. Verloschen ist das mächtige Feuer, seit es der Blasebalg nicht mehr zu neuer Blut entfachte. — — —

Stumm ist die Werkstatt! — —

Doch in der Erde wird es wach zu neuem Leben, wo durch den Fleiß des Bergmanns Zinn und Silber an den Tag gefördert werden. Wohl schlafen die Patrizier, die hier einst gewaltet und nur noch Reste sind es, die gewonnen werden. Aber dennoch gab es neues Brot für die, die nicht mehr durch den Schatz des Bodens ihr Leben unterhalten können. Der Gottesacker trägt den schlichten Stein zum Andenken der Patrizierin, die sich verdient gemacht um's Wohl der Armen. Barbara Uttmann, die Meisterin der Spitzenklöppelei. — —

„Wenn en Wenter draußen oft der Sturm tut sausen,  
Da es Schneegestöwer härt ne auf,  
Siz ich en warme Stüwel, klappr mit da Klippel,  
Steck a Radl nach dr andern drauf . . .“

So klingt es heut in den Klöppelstuben, das schöne Lied! Anton Günthers, des Erzgebirgischen Sängers. Gar traulich ist's bei seinen Liedern. Und wer kennt sie nicht „Die Ufnbank“, „Da Draakschenk“, den „Feierromd“? Und wena es dann so recht gemütlich ist und draußen treibt der Winter sein Possenspiel, da singen alle: „Bleibn mr noch a weng do.“

„Nu saht naus, wie's wattern tut,  
Sah naus, wie's schneit.  
Heit könn mr net ham zieh,  
Denn dr Wach is ja weit.  
E nu so ja, a nu so ja,  
Dremm bleibn mr noch a weng do.“

Dem Wanderer auf dem Mönchswald wird es gar feierlich zu Mute bei dem Zauber, den die sächsische Heimat auf ihn ausübt und er bleibt noch „a weng do“. Lustig erschallt das Lied des verstorbenen Oberförsters Schreier: „Dr Buglbeerbam“ und erst in vorgerückter Stunde steigt er, an Leib und Seele neu gestärkt durch die Macht der Liebe zu seinem Sachsenland, hinab vom Gipfel des Mönchswalds.

### Wir bitten um Adressen von im Auslande lebenden Oberlausitzern!

Schon manche der im Auslande lebenden geborenen Oberlausitzer sind eifrige Leser der Oberlausitzer Heimat-Zeitung und dankenswerte Zuschriften von diesen zeigen die Hochschätzung dieser einzig dastehenden Heimatzeitschrift.

Um nun auch weitere fern von der Heimat weilende Oberlausitzer mit der Heimatzeitung bekannt zu machen, bitten wir unsere geschätzten Leser, uns Adressen von Verwandten und Bekannten, die im Auslande ihren Wohnsitz haben, bald gef. mitteilen zu wollen.

Mit verbindlichem Dank im Voraus  
und heimatlichem Gruß

Geschäftsstelle der O. H.-Z., Reichenau i. Sa.